

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bamberger Ehrungen für Dr. Peter Schneider

In einer Vollsitzung vom 11. Juni 1964 hat der Bamberger Stadtrat beschlossen, eine im Wohngebiete Abtsberg gelegene, von der Frutolfstraße abzweigende neue Wohnstraße „Peter Schneider-Straße“ zu benennen. Die in dem Mitteilungsblatt der Stadt Bamberg“ vom 26. Juni 1964 bekannt gemachte Entschließung begründet das mit der amtlichen Feststellung „nach Dr. Peter Schneider, Gründer des Frankenbundes, Erforscher der Bamberger Mundart, Pädagoge von gesamtfränkischer Bedeutung, geb. 1882, gest. 1958“. Mit diesem auf Anregung des Bamberger Historischen Vereins und der Bundesgruppe Bamberg des Frankenbundes gefaßten Beschlusse findet das bedeutungsvolle Wirken und Schaffen des Gründers und jahrzehntelangen 1. Vorsitzenden unseres Bundes seine wohlverdiente und gewiß nicht alltägliche Würdigung. Auch wir freuen uns darüber und danken von Herzen für diese Auszeichnung. Wir empfinden es auch als eine besonders feinsinnige Würdigung der Verdienste des Bundesgründers um die fränkische Heimat, daß die ihm zu Ehren benannte Straße in der Nähe seines Geburtshauses, St. Getreustraße 4, gelegen ist. An ihm läßt die Bundesgruppe Bamberg nach seiner Instandsetzung eine Gedenktafel anbringen. — Pke —

Das Dorf in alter und neuer Zeit

Das fünfte heimatkundliche Seminar des Frankenbundes fand vom 11. bis 13. September auf Schloß Banz unter dem Thema „Das fränkische Dorf“ statt. Zu dem Problem des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandels im Dorf hielt der diesmalige Leiter des Seminars, Professor Dr. J. Dünninger, ein Grundsatzreferat. Über den Wandel des Dorfbildes in den letzten 150 Jahren und seine wirtschaftlichen Voraussetzungen sprach Heinrich Lamping, während Bernhard Schemmel die soziale und rechtliche

Ordnung des fränkischen Dorfes in alter Zeit und ihre gegenwärtige Situation am Beispiel des Dorfes Geldersheim darstellte.

Die Ausgestaltung des Seminars lag in den Händen von Professor Dr. J. Dünninger und seines Volkskundlichen Seminars an der Universität Würzburg, das auch eine Ausstellung von Fachliteratur über das Dorf besorgte. Ebenfalls ausgestelltes Bildmaterial zum Hausbau und Gemeindearchivalien ergänzten die betreffenden Vorträge. Zur Einstimmung in den geschichtlichen Raum des Obermainlandes und des Coburger Landes sprach am Vorabend der Tagung Emil Neidiger.

Eine Lehrfahrt am Sonntag, dem 13. September, führte durch die drei verschiedenen Hausbaulandschaften des westlichen Albabhangs (dabei auch Besuch von Kloster Langheim), des Frankenwaldes (Glosberg, ein Marienwallfahrtsort, der an diesem Tag seine Kirchweih feierte) und des Coburger Landes.

Berühmte Franken

Der Mikroklimatologe Prof. Rudolf Geiger wird am 24. August in München 70 Jahre alt. Der aus Erlangen stammende Sohn des Indogermanisten Willem Geiger und Bruder des 1945 verstorbenen Tübinger Physikers Hans Geiger, nach dem der Geiger-Zähler benannt ist, hat der Mikroklimatologie wesentliche Impulse gegeben; sein Lehrbuch „Das Klima der bodennahen Luftschicht“ wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Ausstellung Fritz Griebel in der Fränkischen Galerie zu Nürnberg

Der Maler und Graphiker Fritz Griebel, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg, wurde 1899 in Unterfranken geboren (Pfarrhaus zu Unfinden), studierte in Nürnberg und Berlin, wirkte freischaffend in Heroldsberg bei Nürnberg und in Bamberg. Griebel leitete von 1948 bis 1957 die Akade-

mie. – Die Ausstellung gibt einen sehr aufschlußreichen Einblick in 4 Jahrzehnte seines vielseitigen Schaffens: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Papierschnitte. Das deutlich rationale im Schaffen des Künstlers, die Ordnung und Klarheit im Formaufbau seiner Bilder können als fränkischer Zug gedeutet werden. Daneben aber offenbart sich in vorzüglichen, lockeren Aquarellen eine unmittelbare, gelöste malerische Aussage, doch wird die Palette nie grell und schreiend, beschränkt sich oft nur auf wenige pastellhafte Töne und bleibt auch bei den Ölbildern in einem verhaltenen, höchst kultivierten Wohlklang. Neben fränkischen und italienischen Landschaftsmotiven nehmen bei Fritz Griebel besonders Stilleben und figürliche Kompositionen einen breiten Raum ein. Seine liebenswürdige Papierschnittkunst, die aus der Quelle biedermeierlicher Volkskunst kommt, entwickelte er mit erstaunlicher formschöpferischer Kraft zu wahrhaft monumentaler, zuweilen sinnzeichenhafter Wirkung.

Erfreulich ist die Feststellung, daß hier ein Moderner, der sich mit den Zeitproblemen auseinandersetzt, nicht in Auflösungs- und Weltuntergangsstimmung einfangen ließ. Er blieb unbeirrt Künder und Bewahrer der schönen, veredelten Form, des Bleibenden im Glanze dieser Welt.

C. S.

Kunsausstellung in der Scheune

Würzburger Maler mit Ideen im Nürnbergischen

Bei der Nachricht, daß drei Künstler Mitte Dreißig, zwei Maler und ein Bildhauer, in einer Bretterscheune eines abgelegenen Dorfs ihre – entschieden modernen – Arbeiten ausstellen, könnte man argwöhnen, was zum Glück ganz und gar nicht zutrifft, nämlich daß hier auf Snobismus spekuliert und Schaum geschlagen wurde. Nein, die Bilder, mehr als fünfzig, haben Qualität, und wenn man die Ausstellung gesehen hat, kommt sie einem sehr natürlich vor: Die Aussteller haben sich einfach die Möglich-

keit verschafft zu zeigen, wieviel sie können, und zwar mit geringen Kosten, in unbezahlbarer Atmosphäre und bei günstigem Licht.

Hagenhausen, eine gute halbe Autostunde von Nürnberg und knapp drei Kilometer von dem ehemaligen Universitätsstädtchen Altdorf entfernt, liegt in einer wahrhaft bezaubernden, ebenso intimen wie großlinigen Landschaft. Obstgärten, Wiesenhügel, Waldrücken. Die „Kunstscheune“ steht, etwas am Abhang, neben der Kirche. Und die würde mit ihrem romanischen Vierkant-Turm, der größer scheint als das Schiff, und dem Hügelkirchhof darum, auf dem neue Grabschriften noch altväterlich sagen: „Hier ruht Soundso, ehrenachtbarer Bauer“, gut ins Alpenländische passen; man fühlt sich mehr im Vorgebirge als am Mittelgebirge.

Spiritus rector der Ausstellung ist ein Würzburger, Christoph Gerling, ehemals Schüler von Josef Versl (und danach der Münchener Akademie). Gerling, der übrigens schon in der Würzburger Stadtbücherei und in Malipieros Theaterfoyer ausstellte, hat in Hagenhausen zwei Neubauzimmer als Atelier eingerichtet; sie sind, unaufgeräumt und unmystifiziert, zu besehen.

Auf seinen neuen, zum Teil ziemlich großformatigen Gemälden verspannen sich ausgeprägtere Volumina als auf den älteren, die Farbigkeit wirkt bestimmter, ohne daß die Differenzierung, namentlich des Weiß, vermindert wäre. Figur (menschliche, Tiergestalt, Landschaft als Geschlossene) ist weder dargestellt noch im Endeffekt gemeint, vielmehr vorausgesetzt. Der Betrachter kann sie heraus-spüren, es wird ihm nicht zugemutet zu „entschlüsseln“. Malerei an sich behält den Primat. Hermann Frauenknecht, in Nürnberg als Maler anerkannt und mit öffentlichen Aufträgen bedacht, stammt aus Altdorf. Ein Zupackender, der Flächen handhaben kann, gern experimentiert (Materialbilder) und sich vor allem auf Schwarz – als ergiebige Farbe – ver-